

Das St. Galler Kunstmuseum im Jahre 1934/35

Autor(en): **Egli, Ch.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **39 (1936)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das St. Galler Kunstmuseum im Jahre 1934/35

VON CH. A. EGLI

Das Gesicht der Sammlung des Kunstmuseums hat sich im Laufe des Jahres nicht wesentlich verändert; seit der Umgestaltung von 1933 sind keine bedeutenden Verschiebungen mehr vorgekommen, und der Kunstfreund hat nun reichlich Muße und Zeit gehabt, seine Lieblinge auch an ihrem jetzigen Platz nach der Neuordnung zu entdecken und zu genießen, falls dieselben nicht überhaupt nun im Magazin in einem Dornröschenschlaf einem neuen Frühling entgegenträumen. Einige wenige neue Arbeiten haben in die Räume der Sammlung ihren Einzug gehalten, zum Teil sind es gewichtige Stücke, die dem Gepräge des Gesamtbildes eine nicht unwesentliche charakteristische Note geben. Im Oberlichtsaal hängen auf der Hälfte des 19. Jahrhunderts drei kleine Werke als Leihgabe aus Privatbesitz, zwei Köstlichkeiten von dem großen deutschen Romantiker Spitzweg, „Späte Heimkehr“ und der „Bücherfreund“ und daneben ein malerisches Glanzstück von Hans Thoma, „Bergweide“. Neben der liebevollen, köstlich humorvollen Schilderung bewundert man hier wieder Spitzwegs frisch-flotte, nicht am Detail haftende Malweise, den Reichtum seiner Palette, die ihn gerade in Schattenpartien so feine warme Nuancen finden läßt. Der rein landschaftliche Thoma ist von seltener Einheitlichkeit in der Behandlung von Kolorit und Materie und schöner Zusammenfassung von Tier und Staffage.

Durch die Zuweisung der Bundessubvention an St. Gallen war es 1934 auch möglich, an der Turnusausstellung zwei bedeutende Werke zu erstehen, welche nun in der andern Hälfte des Oberlichtsaales Aufstellung gefunden haben. Es sind dies das Bildnis „Russische Sängerin“, eine der neuesten, stark französisch beeinflussten Arbeiten unseres Schweizer Meisters Cuno Amiet, sowie einen formal prachtvoll ausgeglichenen Bronzekopf von Hermann Hubacher „Mein Vater“. Amiet sowohl als Hubacher ergänzen die Reihe bedeutender zeitgenössischer Künstler aufs trefflichste. In den Kojen der nördlichen Seitenräume haben einige Ankäufe lebender St. Galler und Schweizer Maler ihren Platz gefunden. In erster Linie ist hier das tonige, interessante, weiche Blumenstück von Köhler, „Ascona“ zu nennen, dann Albert Wenners intimes „Frauenbildnis“, weiter der kraftvolle, in der Zeichnung äußerst prägnante Appenzeller Holzfäller von Bruno Kirchgraber, Gais, und das zarte kleine Mädchenköpfchen von Hans Egger.

Neu zu der Sammlung hinzugekommen ist noch im Ostsaal Adrian Kunklers „Einzug in Jerusalem“, eine Historienmalerei aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die in der Frische und Lebendigkeit der Behandlung des Vorwurfes weit über das Mittelmaß hinausreicht. Die Wechselausstellungen waren wie immer von einer ganzen Reihe von Künstlern besetzt. Den Reigen eröffnete im Dezember die Sektion St. Gallen der G. S. M. B. und A. mit ihrer traditionellen, reichhaltigen Dezember-Veranstaltung, zu der auch eine

beschränkte Anzahl von Gästen zugelassen war. Die Februar-Kollektion sah eine Anzahl von jungen Künstlern im Museum vertreten; neben Hans Egger und W. F. Müller, St. Gallen, entdeckte man erstmals Arbeiten von Charlie Jonas, St. Gallen. Daneben eine kleine Kollektion des Altmeisters Albert Wenner.

Die März-Ausstellung brachte einen künstlerischen Höhepunkt mit der feinen subtilen Graphik aus belgischen Städten von Fritz Gilsj und den zarten, liebevoll empfundenen Aquarellen von Hans Wagner. Der April zeigte Kupferstiche des großen Meisters des Kupferstichs des 16. Jahrhunderts Jacques Callot. Im Mai hatten die Kunstfreunde St. Gallens das Vergnügen, eine ausgezeichnet zusammengestellte Kollektion Edgar Degas, Pastelle, Zeichnungen, Gemälde und hauptsächlich Plastik, im Museum zu sehen und zu bewundern. Im Juni stellten die St. Gallerin Magda Werder Holzschnitte und Zeichnungen, die Zürcher Malerin Helen Labhardt Malerei und Graphik aus; daneben sah man kleine Kostproben von Oscar Dickmann, Zürich. Juli und August waren einer umfangreichen, vielseitigen Kollektion des Schweizerischen Graphischen Kabinetts Zürich reserviert; der hellgraue Saal führte uns in die abstrakte Welt Prof. Paul Klees, Bern. Die Herbstsaison der Wechselausstellungen eröffnete im September Theo Glinz mit einer großen Übersicht über sein neuestes Schaffen; er war mit Arbeiten aus England, mit Landschaften aus Horn und dem Rheintal sowie auch mit zahlreichen seiner sympathischen Blumenstücke aufgerückt. Im Oktober füllten die Holzschnitte des bekannten welschen Malers und Holzschneiders Henry Bischoff die gesamten Räume; daneben war noch der junge Gottfried Meile mit einer Reihe von graphischen Blättern vertreten. Damit hat auch im abgelaufenen Jahr das Kunstmuseum seinen zahlreichen Besuchern gute Kunst verschiedenster Epochen und Ausdrucksarten in reichem Maße vermittelt.

Trotz den spärlichen Mitteln, die Stadt und Kunstverein zur Verfügung stehen, war es auch in diesem Jahre wieder möglich, die graphische Sammlung durch Ankauf einiger ausgezeichnete typischer Blätter aus den verschiedenen Wechselausstellungen um ein Wesentliches zu bereichern, so wird wohl vor allem das tonig schöne, südliche Aquarell Ignaz Eppers dem Kunstfreund viel Freude bereiten. Nun werden auch in nächster Zukunft die Altartafeln von Meister Merlin zurückerwartet werden dürfen, welche dringend einer gründlichen Restauration unterworfen werden mußten, um diese wertvollen Werke einer drohenden Vernichtung zu entreissen. Mit ihrem Wiedereinzug wird auch der Südostsaal vermehrte Aufmerksamkeit verdienen. Der dort zur Zeit ausgestellte Adam von Noort gehört wie auch die im Ostsaal temporär gezeigte, angebliche Kopie einer Grablegung von Annibali Caracci nicht zu der Sammlung.



Schloß Salenstein am Untersee
Nach einem Aquarell von D. F. Rittmeyer